Bundesamt
für Bauwesen und
Raumordnung

MORO-Informationen 5/1

Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen

Ein MORO-Forschungsfeld

Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) ist ein Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Ein Modellvorhaben zu grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen

Mit dem Aktionsprogramm Modellvorhaben der Raumordnung wird die praktische Erprobung und innovative Umsetzung raumordnerischer Handlungsansätze in Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis gefördert. Das Aktionsprogramm ist das wichtigste Förderinstrument des Bundes, um die Umsetzung der Leitbilder und Handlungsstrategien zur Raumentwicklung in Deutschland zu unterstützen.

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

die Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) unterstützen seit vielen Jahren regionale und lokale Kooperationen. Im Laufe der Jahre und im Zuge neuer Herausforderungen wurden die Gebietszusammenschlüsse immer größer: Es begann mit Stadt-Umland-Kooperationen und Städtenetzen, nach dem Kooperationsmodell der Metropolregion stehen nun überregionale Partnerschaften im Blickpunkt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Modellvorhaben ein wichtiges Instrument des Bundes sind, neue Ideen zur Raumentwicklung in den Regionen umzusetzen.

Grenzüberschreitende Verflechtungsräume, wie z.B. am Bodensee, am Oberrhein oder in den Regionen SaarLorLux und Regio Aachen haben ebenfalls eine lange Tradition in der Zusammenarbeit. Insofern liegt es nahe, die überregionalen Partnerschaften nicht nur – wie schon seit 2007 – in Metropolregionen zu initiieren, sondern auch ein derartiges Modellvorhaben in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen durchzuführen. Beiden Modellvorhaben liegt der Ansatz zugrunde, großräumige Kooperation zwischen unterschiedlich strukturierten Räumen zu initiieren und weiterzuentwickeln. Städtische und ländliche, zentrale und periphere sowie wirtschaftlich starke und schwache Teilräume sollen miteinander kooperieren. Gleichzeitig sollen sie mit ihren jeweiligen Potenzialen zu Wachstum und Innovation der Gesamtregion beitragen. Ebenfalls ist es Ziel, dass alle Teilräume an Wachstum und Innovation teilhaben können. So formuliert es das Leitbild „Wachstum und Innovation“ der neuen Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung.

Grenzüberschreitende Verflechtungsräume weisen eine besondere Situation auf. Die kulturellen, sprachlichen oder administrativen Unterschiede – um nur einige zu nennen – bieten sowohl neue Chancen, bedingen aber auch spezielle Schwierigkeiten. Dieses Modellvorhaben soll dazu beitragen, die Potenziale in diesen Regionen besser zu nutzen und die Probleme zu mindern. Darüber hinaus streben die Partnerregionen die Bildung eines Initiativkreises der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume an, der auf allen Ebenen der Raumentwicklungspolitik die Interessen dieser Regionen vertritt. Dabei sind nicht nur die Interessen der Modellregionen gemeint, vielmehr sollen im Laufe der Zeit auch andere grenzüberschreitende Verflechtungsräume mit denselben Zielen beitreten können.

Wie ist dieses Modellvorhaben entstanden? Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung haben im Jahr 2007 eine Interessensbekundung ins Leben gerufen, bei der Regionen ihre Ideen zur Umsetzung der großräumigen Verantwortungsgemeinschaften vorstellen konnten. Rund 60 Initiativen bewarben sich mit ihren Ansätzen, von denen sieben ausgewählt wurden. Dabei zeigte sich, dass die Vorschläge aus den Grenzregionen sich häufig ähnelten. Somit wurde die Idee geboren, ein eigenes Modellvorhaben für diesen Regionstyp ins Leben zu rufen.

Dieses Modellvorhaben kommt zum richtigen Zeitpunkt: Stadt-Land-Partnerschaften sind auf europäischer Ebene ein wichtiger Baustein zur Beförderung der territorialen Kohäsion. Somit glaube ich, dass dieses Modellvorhaben dazu beitragen kann, auch für die europäische Ebene Ideen hervorzubringen.

In dieser ersten MORO-Information werden Ihnen die Ziele des Modellvorhabens und die teilnehmenden Regionen vorgestellt. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass diese MORO-Info dazu beiträgt, Ihr Interesse an dem Experimentierfeld zu wecken. Gleichzeitig hoffe ich, dass auch andere Regionen, politische Akteure und wissenschaftliche Einrichtungen ermutigt werden, neue Kooperationsansätze zu entwickeln und zu erproben. Als Ansprechpartner stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Abschließend möchte ich Sie auf die erste MORO-Fachtagung am 30.6.2009 im Saarland im Weltkulturerbe Völklinger Hütte aufmerksam machen, wo erste Zwischenergebnisse des Projekts zur Diskussion gestellt werden.

Ihr

Dr. Rupert Kawka

Ausgabe
5/1 05/2009

04 Im Fokus: Großräumige grenzüberschreitende Verflechtungsräume

06 Forschungskonzeption und Forschungsleitfragen

08 Die Projektpartnerschaft

08 Die Ziele der Partnerschaft
10 Die Regionen im Überblick
18 Die gemeinsamen Handlungsfelder

22 Veranstaltungen

23 Literatur und Quellen

24 Impressum

Im Fokus: Großräumige grenzüberschreitende Verflechtungsräume

Ansprechpartner in BMVBS und BBSR

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
Jens-Uwe Staats
Tel.: +49(0)30-2008-2811
E-mail: jens.staats@bmvbs.bund.de

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Dr. Rupert Kawka
Tel.: +49(0)228-99401-1314
E-mail: rupert.kawka@bbr.bund.de

Wahrnehmung und Rolle grenzüberschreitender Verflechtungsräume

Aufgrund ihrer dezentralen Lage werden grenzüberschreitende Verflechtungsräume in den nationalen Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitiken nicht adäquat wahrgenommen. Diese Regionen liegen in der Wahrnehmung der jeweiligen Nationalstaaten sozusagen „am Rand“. Dies entspricht weder ihrer ökonomischen, sozialen und kulturellen Bedeutung noch ihrer Rolle im Zusammenhang mit europäischer Integration und Kohäsion.

Über 30% der Bevölkerung der erweiterten EU lebt in Grenzräumen. Diese Grenzregionen sind Laboratorien der europäischen Integration: Gerade in den grenzüberschreitenden Agglomerationen nutzt die Bevölkerung das vielfältige Angebot an Arbeitsplätzen und Dienstleistungen, Bildungsstätten, kulturellen Aktivitäten und Freizeiteinrichtungen beidseits der Grenze. Dazu zählen auch speziell auf Grenzräume ausgelegte Infrastrukturen und Angebote wie beispielsweise bilinguale Kindergärten, Ausbildungsstätten und Studiengänge. Die Pendlerbewegungen über nationale Grenzen hinweg zeugen von einer intensiven funktionalen Integration dieser Räume. Die Grenzregionen blicken zudem auf eine gemeinsame historische Entwicklung zurück und tragen dementsprechend Sorge für das gemeinsame Kultur- und Naturerbe.

Die nationalstaatlichen Grenzen und unterschiedlichen nationalen Kulturen bedingen die Besonderheiten der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume im jeweils nationalen Kontext. Sie begründen sowohl die spezifischen Entwicklungschancen der Grenzregionen als außerordentlich vielfältige und europäisch orientierte gemeinsame Lebens-, Wirtschafts- und Kulturräume als auch spezifische Hemmnisse in der Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit. Hierzu zählen beispielsweise das extreme Auseinanderfallen funktionaler und territorial-administrativer Strukturen, Sprachbarrieren, Unterschiede in den nationalen Planungs- und Verwaltungskulturen sowie Doppelstrukturen in den nationalen Teilräumen, die einer Bündelung der Kräfte in der Region entgegenstehen.

Im Zuge der aktuellen Diskussionen um Metropolisierung und Metropolregionen in Deutschland, aber auch in anderen europäischen Ländern wie Frankreich, Luxemburg oder der Schweiz, erscheint es deshalb notwendig, die spezifische Wahrnehmung und Rolle der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume im Netz der europäischen Stadt- und Metropolregionen näher zu betrachten.

Die Initiative „grenzüberschreitende Verflechtungsräume“

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) starteten 2008 gemeinsam mit der Regio Aachen, den Regionalverbänden Mittlerer Oberrhein, Südlicher Oberrhein, Hochrhein-Bodensee und Bodensee-Oberschwaben sowie dem Saarland eine Initiative, um die spezifischen Entwicklungspotenziale der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume aufzuzeigen und diese in den nationalen und europäischen Politiken besser zu verankern. Die organisatorische Federführung des Projektes übernimmt das Saarland, vertreten durch das Ministerium für Umwelt. Die regionalen Partner des Modellvorhabens vertreten Institutionen innerhalb der Regio Aachen, der (europäischen) Großregion (SaarLorLux+), der Oberrhein- und der Bodenseeregion.

Die Initiative wird als Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) im Kontext des MORO-Forschungsfeldes „Überregionale Partnerschaften“ (BBR 2008) bis Ende 2010 gefördert. Das Modellvorhaben der Raumordnung will

1. die Netzwerkbildung unterstützen – mit dem Ziel, eine langfristige und tragfähige Partnerschaft der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume zu institutionalisieren,

2. grenzüberschreitende Verflechtungsräume als „eigene“ Raumkategorie etablieren und die besonderen Potenziale dieser Grenzregionen für das Leitbild „Wachstum und Innovation“ und die europäische Integration fördern,

3. gemeinsame Handlungsfelder für eine kohärente grenzüberschreitende Regionalentwicklung und zur Förderung der Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit erarbeiten.

Das MORO-Forschungsfeld „Überregionale Partnerschaften"

Wichtiges Ziel des MORO-Forschungsfeldes „Überregionale Partnerschaften" ist es, den strategischen Ansatz der „großräumigen Verantwortungsgemeinschaften" für die Umsetzung des Leitbildes „Wachstum und Innovation" der Raumordnung des Bundes und der Länder nutzbar zu machen. Im Rahmen (über)regionaler Kooperationen und Partnerschaften sollen Wege für einen kreativen und innovativen Umgang mit der neuen räumlichen Dimension und der wachsenden raumstrukturellen Komplexität von Metropolregionen und Verflechtungsräumen aufgezeigt werden. Sowohl die Metropolräume des Leitbilds „Wachstum und Innovation" als auch die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume zeigen in ihrer Gebietskulisse eine hoch differenzierte Raumstruktur, die von metropolitanen Kernen bis zu peripheren, ländlich strukturierten Räumen unterschiedlichste Raumtypen einschließt. Es bedarf eines neuen Planungsverständnisses, das ebenen- und akteursübergreifend sowohl regions- als auch projektbezogene überregionale Partnerschaften fördert. Der Ansatz der „großräumigen Verantwortungsgemeinschaften" soll sich somit als neues Instrument einer auf Kohärenz, Entwicklung und Ausgleich orientierten Raumordnungspolitik etablieren.

Seit 2007 wird dieser Ansatz im Modellvorhaben „Überregionale Partnerschaften – Innovative Projekte zur stadtregionalen Kooperation, Vernetzung und gemeinsamen großräumigen Verantwortung" vertieft (BBR 2008). In sieben Modellregionen, die sich mit Ausnahmen der Bodenseeregion auf Metropolregionen und deren weitere Verflechtungsbereiche beziehen, werden hierzu reale Beispiele für überregionale Partnerschaften zur Stärkung von Wachstum und Innovation konkretisiert und auf ihre Praxistauglichkeit erprobt. Das Modellvorhaben soll innovative Ansätze zu den Inhalten und zur Steuerung überregionaler Partnerschaften aufzeigen und die Praktikabilität des Ansatzes der *Überregionalen Partnerschaften* in konkreten Projekten nachweisen. Das Modellvorhaben „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen" soll darüber hinausgehend spezifische Forschungsfragen im Kontext der Grenzregionen vertiefen und damit einen Beitrag zu den „neuen Perspektiven der Raumentwicklung in Deutschland" (BBR / BMVBS 2006) sowie der europäischen Raumentwicklungspolitik liefern.

Abb. 1: MORO-Projektfamilie: die sieben Modellregionen des MORO „Überregionale Partnerschaften – Innovative Projekte zur stadtregionalen Kooperation, Vernetzung und gemeinsamen großräumigen Verantwortung" und die vier grenzüberschreitenden Verflechtungsräume

Forschungskonzeption und Forschungsleitfragen

Projektmanagement

Planungsgruppe agl
angewandte geographie, landschafts-, stadt- und raumplanung
www.agl-online.de

Andrea Hartz
Tel.: +49 (0)681-96025-14
E-mail: andreahartz@agl-online.de

Das Modellvorhaben „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen“ widmet sich spezifischen Forschungsfragen im Zusammenhang mit der Raumentwicklung in Grenzregionen und ist als gemeinsamer Arbeits- und Forschungsprozess der beteiligten Partner, weiterer staatlicher und regionaler Akteure sowie Experten unterschiedlicher Fachgebiete angelegt. Aus den Ergebnissen des Modellvorhabens sollen Schlussfolgerungen abgeleitet werden zu:

- den Spezifika grenzüberschreitender Verflechtungsräume: Was zeichnet grenzüberschreitende Verflechtungsräume aus?
- Selbstverständnis und Wahrnehmung: Wie werden grenzüberschreitende Verflechtungsräume wahrgenommen? Welche spezifischen Stereotype prägen das Handeln in den Grenzräumen?
- Kooperations- und Governance-Strukturen: Wodurch zeichnen sich grenzüberschreitende Kooperations- und Governance-Kulturen aus?
- dem Leitbildkonzept der überregionalen Partnerschaft und „großräumigen Verantwortungsgemeinschaften“ in Deutschland: Welche Kooperationsmodelle in Grenzräumen beziehen sich auf überregionale Partnerschaften? Wie kann dieser Ansatz gefördert werden?
- Raumentwicklung und Verbesserung der Handlungs- und Wettbewerbsfähigkeit: Welche Rolle spielen die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume im Netz der europäischen Stadt- und Metropolregionen? Wie können deren Standortvorteile besser genutzt und die räumliche und funktionale Integration gefördert werden? Wie können raumordnungspolitische Rahmenbedingungen in den Regionen und Bundesländern, auf Bundes- und europäischer Ebene sowie in den Nachbarstaaten verbessert werden?

In einer Reihe von Werkstätten werden die Forschungsleitfragen vertieft diskutiert. Die Vorbereitung erfolgt durch das Projektmanagement, externe Expertisen und die am Projekt beteiligten Partner. Dem Projektmanagement kommt neben der organisatorischen Betreuung der Partnerschaft und des Arbeitsprozesses die inhaltliche Vorbereitung, Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse zu.

Insgesamt sind sechs Workshops mit unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzung und zwei Fachtagungen geplant. Die Fachtagungen sollen sowohl eine breitere Fachöffentlichkeit als auch die Akteure im politischen Raum ansprechen. Ein wesentlicher Aspekt ist der Austausch mit Akteurs- und Forschungsnetzwerken, insbesondere in den Grenzregionen selbst, aber auch im europäischen Raum. Hier sind vor allem die Aktivitäten des ESPON-Programms von Bedeutung.

Die Forschungsleitfragen umreißen den Forschungsbedarf im Kontext der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume. Die Projektpartnerschaft wird sich bemühen, die Fragen im Rahmen von Expertisen und Workshops zu bearbeiten bzw. zu konkretisieren und damit auch den zukünftigen Forschungs- und Vertiefungsbedarf aufzuzeigen.

rechts: Forchungsleitfagen des Modellvorhabens „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen“

1. Spezifika grenzüberschreitender Verflechtungsräume

- Was zeichnet grenzüberschreitende Verflechtungsräume aus? Welche Indikatoren sind zur Beschreibung (und Abgrenzung) dieser Räume geeignet?
- Welche (besonderen) raumstrukturellen Konstellationen kennzeichnen grenzüberschreitende Verflechtungsräume? Welche raumstrukturellen Spezifika weisen die (nationalen) Teilräume der Grenzregionen in ihrem jeweiligen nationalen Kontext aus? Welche Funktionen übernehmen die einzelnen (nationalen) Teilräume für den Gesamtraum? Gibt es eine grenzüberschreitend wirksame Funktions-/Arbeitsteilung?
- Welche spezifischen Standortvor- und -nachteile besitzen verdichtete Grenzregionen im Wettbewerb der Regionen? Wo liegen die besonderen Chancen und Potenziale, aber auch Risiken und Hemmnisse in der Raumentwicklung grenzüberschreitender Verflechtungsräume?
- Was schränkt die Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit der Grenzräume ein? Welche Konfliktlagen sind typisch für grenzüberschreitende Verflechtungsräume? Woran scheiterten grenzüberschreitende (Projekt-) Initiativen? Was sind die Erfolgfaktoren von gelungenen Projekten und Kooperationen?

2. Selbstverständnis und Wahrnehmung

- Wie werden grenzüberschreitende Verflechtungsräume von der Bevölkerung und wie von Verwaltung und Politik, Wirtschafts- und Sozialakteuren wahrgenommen? Welche Faktoren hemmen bzw. fördern die Innenwahrnehmung grenzüberschreitender Verflechtungsräume?
- Haben die Akteure ein regionales Bewusstsein für die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume entwickelt? Welche Faktoren hemmen bzw. fördern die Ausbildung eines Bewusstseins für die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume?
- Welche spezifischen regionalökonomisch, sozial und kulturell bedingten Stereotype prägen das Handeln in den Grenzräumen?
- Wie werden grenzüberschreitende Verflechtungsräume in den jeweiligen nationalen Raumordnungspolitiken und Fachpolitiken sowie auf der Ebene der europäischen raumrelevanten Politiken wahrgenommen?

3. Grenzüberschreitende Kooperation und Governance-Strukturen

- Wodurch zeichnen sich grenzüberschreitende Kooperations- und Governance-Strukturen, auch im Kontext der nationalen Governance-Kulturen, aus? Welche Formen institutionalisierter bzw. informeller grenzüberschreitender Kooperationen wurden auf unterschiedlichen Ebenen bislang etabliert bzw. sind geplant? Wo sehen regionale (lokale) Akteure Vorteile bzw. Defizite in der grenzüberschreitenden Kooperation?
- Welche Kooperationsmodelle in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen beziehen sich auf überregionale Partnerschaften? Welche Merkmale weisen diese in räumlicher, funktionaler und institutioneller Hinsicht auf? Welche Vorteile ergeben sich für die einzelnen Teilräume und Akteursnetzwerke? Welche Kooperationsmodelle tragen in erster Linie zum Erfolg überregionaler Partnerschaften in Grenzregionen bei? (Forschungsleitfragen zu überregionalen Partnerschaften zudem in: MORO-Info 3/1 – 05/2008, S. 6)
- Welche Handlungsfelder sind prioritär Gegenstand aktueller grenzüberschreitender Kooperationen sowie überregionaler Partnerschaften? Wo sehen regionale (lokale) Akteure (in den Bereichen Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft …) zukünftig prioritäre Handlungsfelder für die grenzüberschreitende Kooperation, im speziellen für überregionale Partnerschaften?

4. Raumentwicklung in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen

- Welche Rolle spielen die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume im Netz der europäischen Stadt- und Metropolregionen? Welche Rolle können sie im Rahmen der jeweils nationalen und europäischen Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitiken einnehmen?
- Wie kann eine kohärente Raumentwicklung und regionale Integration der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume unterstützt werden? Welche Rolle spielen hierbei die überregionalen Partnerschaften?
- Wie können die unterschiedlichen Potenziale und Standortvoraussetzungen der einzelnen Teilräume für die wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Region genutzt werden? Lässt sich eine Funktions- /Arbeitsteilung über nationale Grenzen hinweg erreichen bzw. stärken?
- Wie kann die wirtschaftliche Entwicklung in den wachstumsträchtigen Teilräumen gestärkt werden? Welche Strategien können zur Stabilisierung der schwachen Teilräume entwickelt und umgesetzt werden? Welche Handlungsfelder bieten sich für eine stärkere Zusammenarbeit starker und schwacher Teilräume an? Welche raumordnungs- und raumentwicklungspolitischen Instrumente befördern eine auf Wachstum und Innovation ausgerichtete überregionale Partnerschaft?
- Welche Auswirkungen haben europäische / nationale Förderprogramme / Initiativen auf den Erfolg grenzüberschreitender Raumentwicklung? Wie lassen sich diese Impulse besser nutzen?
- Wie kann eine Netzwerkbildung der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume eine kohärente und nachhaltige sowie auf Wachstum und Innovation ausgerichtete Raumentwicklung in den Grenzregionen unterstützen?

Ziele der Projekt-partnerschaft

Die Projektpartnerschaft

REGIO Aachen e.V.
Artur Hansen
Tel.: +49 (0)241-5686115
hansen@regioaachen.de

Ministerium für Umwelt des Saarlandes
Gerd-Rainer Damm
Tel.: +49 (0)681-501-4616
g.damm@umwelt.saarland.de

Das Leitbild 1 „Wachstum und Innovation“ weist zwar den elf Metropolregionen eine Schlüsselrolle als sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Motoren zu, betont jedoch gleichzeitig, dass es auch außerhalb der engeren metropolitanen Verflechtungsräume dynamische Regionen gibt, die „ein eigenständiges zukunftsfähiges Profil aufweisen“ und die ebenfalls einen „beträchtlichen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum und zur Wettbewerbsfähigkeit“ leisten (BMVBS / BBR 2006: 42). Allerdings finden gerade die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume mit wirtschaftsstarken Teilräumen auch jenseits der nationalstaatlichen Grenze nicht in adäquater Weise Berücksichtigung, wie auch die Leitbildkarte zum Leitbild 1 verdeutlicht.

Bereits 2007 wurde durch die vom Beirat für Raumordnung eingerichtete Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung des Leitbilds „Wachstum und Innovation“ angeregt, „auf eine Anerkennung bzw. eine begleitende Unterstützung in der Initiierung und Etablierung eines Initiativkreises Europäische Verflechtungsräume in Deutschland“ hinzuwirken (Köhler u.a. 2007: 5). Damit sollte

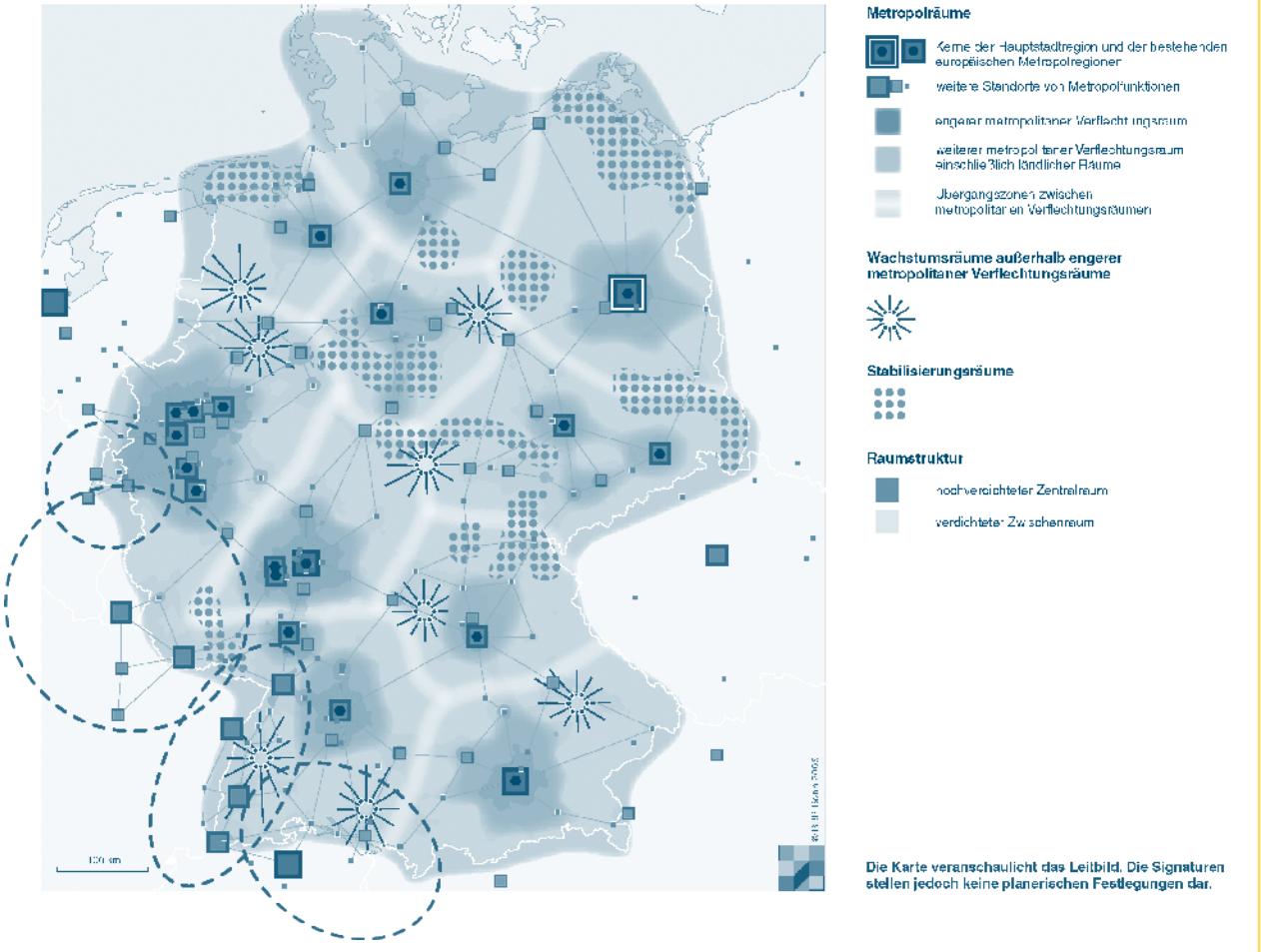

Abb. 2: Leitbild „Wachstum und Innovation“ mit den grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen des MORO

Regionalverband
Mittlerer Oberrhein
Dr. Gerd Hager
Tel.: +49 (0)721-35502-20
rvmo@region-karlsruhe.de

Regionalverband
Hochrhein-Bodensee
Karl Heinz Hoffmann-Bohner
Tel.: +49 (0)7751-9115-10
hoffmann@hochrhein-bodensee.de

Regionalverband
Südlicher Oberrhein
Dr. Dieter Karlin
Tel.: +49 (0)761-70327-10
rvso@region-suedlicher-oberrhein.de

Regionalverband
Bodensee-Oberschwaben
Wilfried Franke
Tel.: +49 (0)751-36354-21
franke@bodensee-oberschwaben.de

die Kategorie der „starken" Grenzregionen auf die Agenda der Bundesraumordnung gesetzt werden.

Diese Initiative wurde sowohl durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung als auch durch die regionalen und staatlichen Akteure der Projektpartnerschaft aufgegriffen. Minister Tiefensee unterstütze in der Sitzung des Beirats für Raumordnung am 14.07.2008 in Berlin dementsprechend die Regionen Bodensee, Oberrhein, Saar-Lor-Lux sowie die Städteregion Aachen darin, eine offenen Initiativkreis grenzüberschreitender Verflechtungsräume vorzubereiten und sicherte von Seiten der Bundesebene zu, mit einem Modellvorhaben diesen Prozess zu begleiten. Minister Tiefensee sieht darin einen Beitrag zur Umsetzung des MKRO-Beschlusses, das räumliche Konzept der Europäischen Metropolregionen in Deutschland weiterzuentwickeln und um grenzüberschreitende metropolitane Verflechtungsräume zu ergänzen.

Die Projektpartnerschaft bereitete einen gemeinsamen Antrag für die Bundesebene zur Förderung der Initiative als Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) vor. Dieser wurde im September 2008 positiv beschieden.

Mit dem Auftaktworkshop Mitte Dezember 2008 konstituierte sich die Projektpartnerschaft und konkretisierte ihre Ziele und das Arbeitsprogramm im Rahmen des MORO „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen" bis Ende 2010: Die Partnerschaft

- will das Selbstverständnis und Profil großräumiger grenzüberschreitender Verflechtungsräume sowie deren Rolle in Deutschland und Europa stärken,
- formuliert hierzu Empfehlungen und Anforderungen an Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitiken sowie raumrelevante Fachpolitiken auf nationalstaatlicher und europäischer Ebene,
- strebt an, die besonderen sozialen und kulturellen, ökologischen und ökonomischen Potenziale grenzüberschreitender Verflechtungsräume zu fördern sowie die Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit der Grenzregionen und den „Mehrwert" grenzüberschreitender Kooperationen zu verbessern,
- erarbeitet gemeinsame Handlungsfelder und Projekte, die eine kohärente und nachhaltige grenzüberschreitende Regionalentwicklung sowie effektive Kooperations- und Governancestrukturen unterstützen und damit den inneren Zusammenhalt und die regionale Integration über nationale Grenzen hinweg stärken,
- verfolgt die Gründung eines Netzwerkes bzw. Initiativkreises – mit dem Ziel, eine langfristige und tragfähige Partnerschaft zu institutionalisieren und die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume im Zusammenspiel der europäischen Regionen besser zu positionieren.

Die Euregio Maas-Rhein

Die Euregio Maas-Rhein ist ein Zusammenschluss der Regionen Aachen, Belgisch-Limburg (Hasselt), Wallonie (Lüttich), der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Eupen) und der niederländischen Region Süd-Limburg (Maastricht). Drei Staaten, fünf Partnerregionen, drei Sprachen – eine vielfältige Drehscheibe der europäischen Einigung.

Von den 3,9 Mio. Einwohnern der Euregio leben etwa 1,29 Mio. in der Region Aachen – das sind die Kreise Aachen, Düren, Euskirchen und Heinsberg sowie die Stadt Aachen. Aachen ist die Stadt Karls des Großen, von hier aus entstand sein Reich von europäischer Dimension. Auch heute ist die Stadt und Region am Dreiländereck ein europäisches Symbol – und dies nicht nur wegen des Karlspreises, der wohl bedeutendsten Auszeichnung, die Europa zu vergeben hat, sondern auch wegen ihrer intensiven europäischen und euregionalen Kooperationen.

Die Region zeichnet sich durch eine außerordentlich heterogene Struktur aus. Signifikant dafür ist beispielsweise die Bandbreite der Bevölkerungsdichte: Von 1.605 Einwohnern/km² im Oberzentrum Aachen bis hin zu 155 Einwohnern/km² im überwiegend ländlich strukturierten Kreis Euskirchen (2006). Gleichwohl handelt es sich um einen Raum, der als gemeinsame Wirtschafts- und Technologieregion eine wirkungsvolle Dialog- und Kooperationskultur entwickelt. Dies gilt sowohl nach innen wie auch im Zusammenwirken mit externen Partnern.

Die Region wird von außen bislang vornehmlich über ihr positives Wissenschafts- und Technologieimage („Technologieregion Aachen“) im Zentrum Europas („Europa kommt von hier“) wahrgenommen. Sie stellt auch für die Zukunft einen hervorragenden Angelpunkt sowohl für die wirtschaftliche, als auch technologisch-innovative, wie die soziale und die kulturelle Weiterentwicklung der Region dar. Mit mehr als 250.000 Unternehmen auf einer Fläche so groß wie Luxemburg übersteigt die Wirtschaftskraft der Euregio sogar

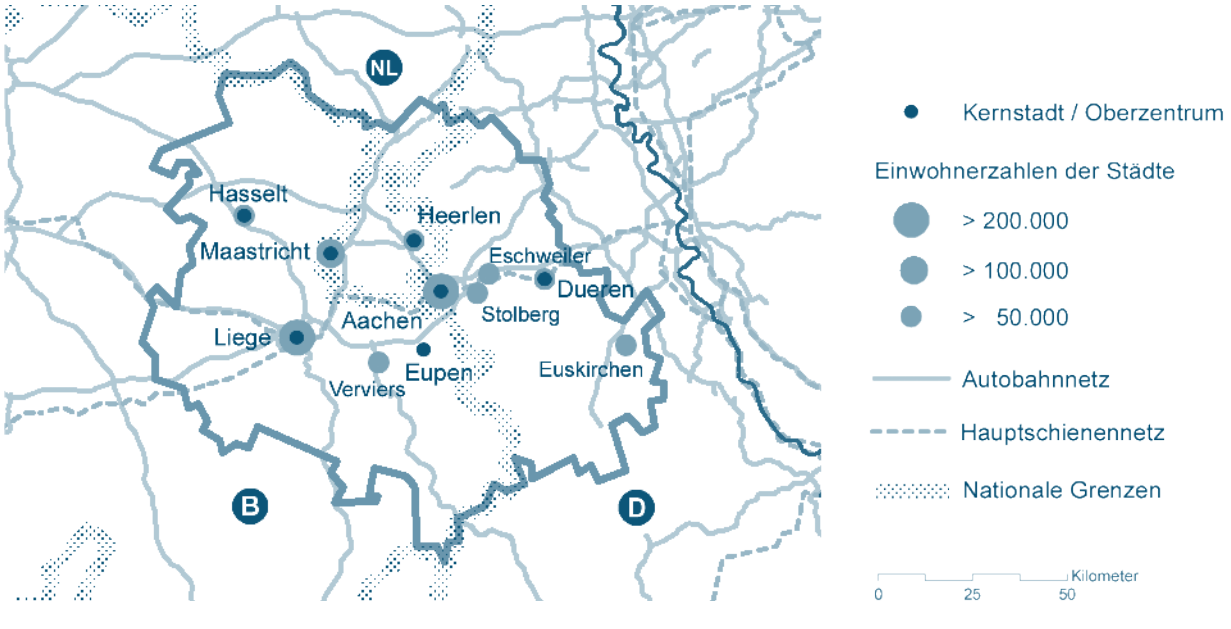

Abb. 3: Städtisches System in der Euregio Maas-Rhein

Daten zur Euregio Maas-Rhein

Beteiligte Staaten:	*Deutschland, Belgien und Niederlande*
Beteiligte Bundesländer, Provinzen, Regionen:	*NRW/Regio Aachen (D); Wallonie/Flandern, Province de Liège, Provincie Limburg, Deutschsprachige Gemeinschaft (B); Provincie Limburg (NL)*
Bevölkerung:	*3,9 Mio.*
Fläche:	*10.800 km²*
Kernstädte:	*Aachen, Düren (D); Liège, Hasselt (B); Maastricht, Heerlen (N)*

diejenige vollwertiger Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. An vier Universitäten, 10 Fachhochschulen sowie unzähligen Forschungslaboratorien und Entwicklungszentren arbeiten nahezu 50.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und mehr als 100.000 Studierende.

Das unverwechselbare Flair der europäischen Region Aachen-Maastricht-Lüttich ist Ausdruck des von Weltoffenheit und Traditionsbewusstsein gleichermaßen geprägten Miteinanders: Hightechindustrie und bedeutende Historie, Spitzenforschung und Jahrhunderte alte Kunstschätze, modernste Architektur und gotische Bauwerke, Naturerlebnis und Tourismus, vielfältige Kulturevents und Sport auf höchstem Niveau sind spannungsreiche Pole der Region. Das attraktive Umland gepaart mit hoher Wohn- und Lebensqualität zu günstigen Preisen, der Sprachenvielfalt, dem internationalen Warenangebot und einer gastronomischen Güte, die ihresgleichen sucht, begründet das allenthalben spürbare Klima von heiterer „rheinisch-maasländischer“ Toleranz und lebendigem Einklang von Gestern, Heute und Morgen.

Die Euregio Maas-Rhein mit ihrer über 30-jährigen Tradition in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist heute bereits Symbol europäischer Integration – und noch viel mehr als das: Sie ist vor allem Keimzelle vielfältiger Kooperation in der Gesamtregion. Entstanden ist die Euregio Maas-Rhein 1974. Während eines offiziellen Besuchs der Stadt Maastricht schlug Prinzessin Beatrix, vor, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Regionen zu fördern. Die Gouverneure der belgischen Provinzen Limburg und Lüttich, der Kommissar der Königin der niederländischen Provinz Limburg sowie der Regierungspräsident von Köln beschlossen daraufhin die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft, die diese Zusammenarbeit intensivieren sollte. Zwei Jahre später wurde ein entsprechendes Grundsatzabkommen geschlossen. 1992 trat die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens der Arbeitsgemeinschaft als fünfte Partnerregion bei. Seit 1991 hat die Euregio Maas-Rhein eine rechtliche Grundlage in Form einer "Stichting" (Stiftung) nach niederländischem Recht. Der aktuelle Sitz der EMR ist Eupen. Im engen Verbund mit den niederländischen und belgischen Partnern in der Euregio Maas-Rhein hat dieser Raum beste Voraussetzungen, eine Modellregion des künftigen Europas zu werden: Das besondere Zusammenspiel von Natur und Kultur der ländlichen Räume und der pulsierenden städtischen Zentren auf deutscher, niederländischer und belgischer Seite, die ihrer Lage, Größe und Bevölkerungszahl – aber auch die ökonomischen Potenz und ihrer wissenschaftlich-technologisch fundierten Innovationskraft – werden der Euregio Maas-Rhein die Möglichkeit geben, im Kreis der großen europäischen Agglomerationsräume Akzente zu setzen.

Großregion SaarLorLux

Die Großregion Saarland – Lorraine – Luxemburg – Rheinland-Pfalz – Région Wallonne – Communauté Française de Belgique und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (im Folgenden kurz "Großregion SaarLorLux") ist ein grenzüberschreitender Kooperationsraum in Kerngebiet Europas. Dieser Raum war über viele Jahrhunderte Spielball der territorialen Ansprüche europäischer Mächte und war Austragungsort zahlreicher Kriege. Zudem ist er historisch durch unterschiedliche Grenzlagen geprägt. Auf den trennenden und verbindenden gemeinsamen historischen Wurzeln wurde seit den 1960er Jahren ein enges Kooperationsgeflecht der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenarbeit aufgebaut. Heute prägen enge Wirtschaftsverflechtungen und vielfältige Grenzgängerströme den Raum. Allerdings partizipiert die Großregion trotz räumlicher Nähe nicht wesentlich von der transeuropäischen Entwicklungsachse und dem wirtschaftlichen Rückgrat Europas von London bis Mailand, der so genannten „Blauen Banane“.

Die Großregion ist insgesamt räumlich sehr heterogen strukturiert, nur mäßig verdichtet und durch die verschiedenen Oberzentren in den nationalen Teilräumen polyzentrisch organisiert. Der Stadt Luxemburg kommt dabei trotz ihrer vergleichsweise geringen Einwohnerzahl von rund 85.000 aufgrund ihrer wirtschaftlichen Dynamik und ihrer Funktion als Sitz europäischer Institutionen eine besondere Bedeutung zu. Der zentrale Ballungs- und Kernraum der Kooperationen wird begrenzt durch die Städte Trier, Luxemburg, Metz, Nancy, Saarbrücken, Kaiserslautern und Lüttich. Nicht wenige Agglomerationen sind funktional über Staatsgrenzen miteinander verbunden (z.B. Saarbrücken – Moselle-Est) und stellen grenzüber-

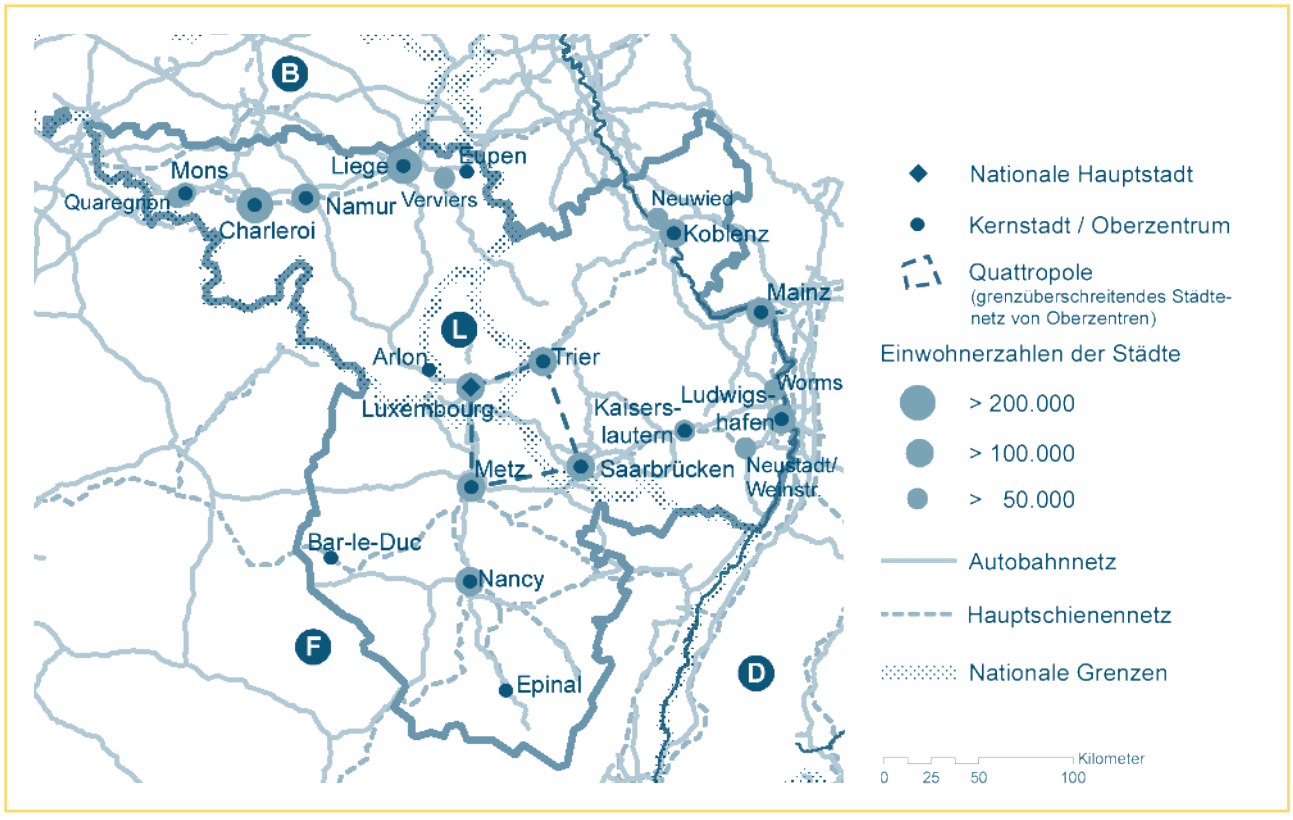

Abb. 4: Städtisches System in der Großregion SaarLorLux

Daten zur Großregion SaarLorLux

Beteiligte Staaten:	*Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien*
Beteiligte Bundesländer, Provinzen, Regionen:	*Rheinland-Pfalz, Saarland (D); Lothringen (F); Luxemburg (L); Wallonische Region mit der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (B)*
Bevölkerung:	*11,3 Mio.*
Fläche:	*65.400 km²*
Kernstädte:	*Mainz, Ludwigshafen, Koblenz, Trier, Kaiserslautern (Rheinland-Pfalz); Saarbrücken (Saarland); Metz, Nancy (Lothringen); Luxemburg-Stadt (Luxemburg); Charleroi, Lüttich, Namur, Mons (Wallonien)*

schreitende Verflechtungsräume dar. Der zentrale Ballungs- und Kernraum ist umgeben von ländlich-peripher geprägten Gebieten, die einen nicht unerheblichen Flächenanteil einnehmen. Dies spiegelt sich auch in einer großen Zahl von Naturparks wider, die eine besondere Bedeutung für den Tourismus besitzen.

In der Großregion SaarLorLux hat die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eine lange Tradition. In der Kernregion Saarland, Lothringen und Luxemburg bildeten der wirtschaftliche Aufschwung und später der wirtschaftliche Niedergang von Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie anfangs die zentralen Elemente nachbarschaftlicher Kooperationsbeziehungen. Seit 1970 wurde die Zusammenarbeit zunehmend institutionalisiert; weitere Teilregionen (Rheinland-Pfalz, Teile Belgiens) kamen hinzu.

Im Rahmen der regelmäßigen Gipfeltreffen der Ministerpräsidenten der Großregion SaarLorLux koordinieren die deutschen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland, die französische Region Lothringen mit ihren Départements, das Großherzogtum Luxemburg sowie die Region Wallonien mit der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens ihre gemeinsamen Kooperationsprojekte. Der Gipfel der Großregion repräsentiert eine Fläche von 65.400 km² mit rund 11,3 Mio. Einwohnern und ist damit eine der größten Grenzregionen in Europa. Die Bevölkerung verteilt sich jedoch sehr unterschiedlich auf die Teilräume der Großregion. Im Schnitt liegt die Bevölkerungsdichte in der Großregion bei 173 EW/km². Die höchste Siedlungsdichte weist dabei das Saarland mit 410 EW/km², die geringste Lothringen mit 99 EW/km² auf.

Grundsätzliches Ziel der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist es, gemeinsamen Problemstellungen koordiniert und abgestimmt zu begegnen und regionale Ungleichgewichte abzubauen. Sie verfolgt das Ziel, die Verständigung und das Zusammenleben der Menschen über die Grenzen hinweg zu verbessern und einen Mehrwert aus der Grenzlage zu generieren. Die Teilräume gewinnen durch die Kooperation, da sie von der nationalen Randlage ins Zentrum der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gerückt werden und damit auch nach außen ein stärkeres Gewicht erhalten.

Die größten Probleme bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bereiten die unterschiedlichen Rechts- und Verwaltungssysteme der Teilregionen. Dies ist in der Großregion besonders ausgeprägt, da hier Luxemburg als souveräner Staat, zwei föderale deutsche Bundesländer, drei belgische Teilregionen und eine teil-dezentralisierte französische Verwaltungsregion mit partiell zuständigen Departements miteinander kooperieren.

Trotz dieser Schwierigkeiten gibt es inzwischen eine Vielzahl von interregionalen Institutionen und Gremien und ein dichtes Kooperationsgeflecht. Heute erfolgt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit überwiegend durch die Strukturen der zwischenstaatlichen Regionalkommission und ihrer Arbeitsgruppen; die politischen Leitlinien der Kooperation werden vom Gipfeltreffen der Großregion bestimmt, das sich einen beratenden interregionalen Wirtschafts- und Sozialausschuss zur Seite gestellt hat.

Darüber hinaus kooperieren zahlreiche Kammern und Verbände aus Wirtschaft und Gesellschaft (z.B. Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern oder Gewerkschaften) mit dem Ziel, die Auswirkungen der nationalen Unterschiede der Wirtschafts-, Sozial- und Rechtssysteme abzubauen. Der 1997 gegründete Verein Zukunft Saar-MoselleAvenir fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene. Mitglieder sind 26 deutsche und französische Gemeinden und Gemeindeverbände im Grenzraum Saarbrücken/Moselle-Est.

Zu einer wesentlichen Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hat die europäische Gemeinschaftsinitiative INTERREG, insbesondere im Rahmen der direkten grenzüberschreitenden Kooperation (Interreg A), beigetragen. Das Interreg III C-Projekt „E-Bird“ förderte als Miniprogramm erstmals verschiedene Projekte mit Partnern aus der gesamten Großregion und kann damit als Wegbereiter für das inzwischen für die neue Förderperiode vorliegende Interreg IV A-Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Großregion angesehen werden.

Oberrheinregion

Das deutsch-französisch-schweizerische Grenzgebiet am Oberrhein stellt sich für seine Bewohner schon seit Jahrhunderten als ein zusammenhängender Lebensraum mit einer gemeinsamen und sehr bewegten Geschichte dar. Die Bewohner der Region sind trotz der „Trennwirkung“ des großen Stroms, trotz verschiedener Mentalitäten und Sprachen, trotz der Kriege der Vergangenheit und sich ändernden nationalstaatlichen Grenzen eng miteinander verbunden. Die gemeinsame alemannische Kultur und Tradition begründen den besonderen Reichtum dieser Region, in der Europa täglich erlebbar ist.

Wirtschaftlich ist der Oberrheinraum dabei ein Schwergewicht: Mit einer Wirtschaftskraft von 165 Milliarden Euro liegt die Oberrheinregion deutlich über dem westeuropäischen Gesamtdurchschnitt und kann mit den großen Metropolräumen in der Europäischen Union mithalten. Darüber hinaus besitzt der Oberrhein mit seinen sieben Universitäten und etlichen Hochschulen eine einzigartige Forschungs- und Bildungslandschaft.

Der Rhein wirkt gleichzeitig als natürliche geographische Zäsur und als gestaltendes, gliederndes Element für den gesamten Oberrheinraum. Die Region, die im Osten durch den Schwarzwald und im Westen durch die Vogesen eingerahmt ist, kann dabei in vier Teilräume gegliedert werden: Elsass, Nordwestschweiz,

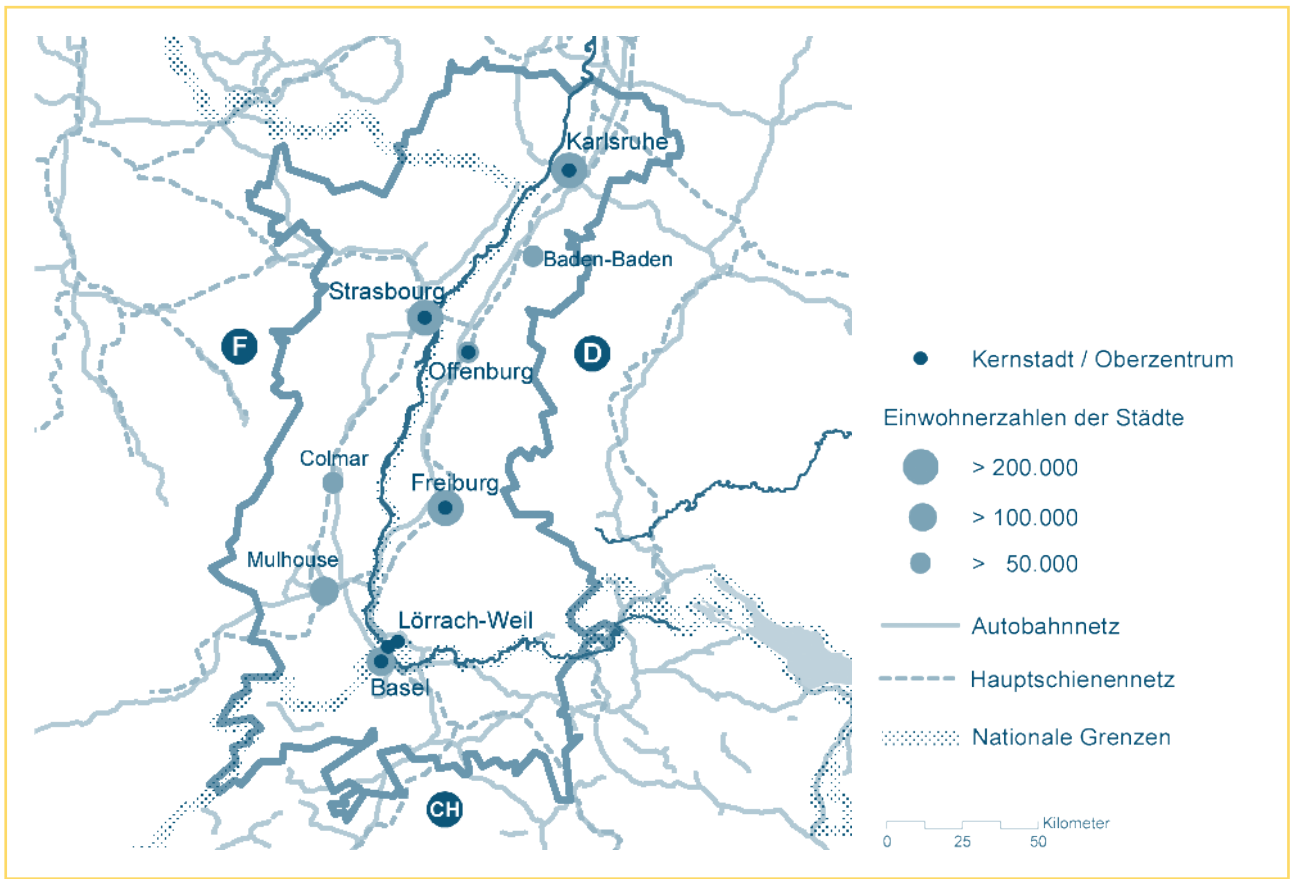

Abb. 5: Städtisches System in der Oberrheinregion

Daten zur Oberrheinregion

Beteiligte Staaten:	*Deutschland, Schweiz und Frankreich*
Beteiligte Bundesländer, Provinzen, Regionen:	*Regionen Mittlerer Oberrhein, Südlicher Oberrhein und Hochrhein-Bodensee (mit den Landkreisen Lörrach und Waldshut), Landkreise Südliche Weinstraße und Germersheim sowie die kreisfreie Stadt Landau in der Südpfalz, die Verbandsgemeinden Dahner Felsenland und Hauenstein der Region Westpfalz (D); Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Jura und Solothurn (CH); Region Alsace (Départements Bas-Rhin und Haut-Rhin; F)*
Bevölkerung:	*5,9 Mio.*
Fläche:	*21.500 km²*
Kernstädte:	*Karlsruhe, Freiburg im Breisgau (D); Strasbourg, Mulhouse (F); Basel (CH)*

Baden und Südpfalz. Mit 38,5% bzw. 37,8% der Gesamtfläche machen das Elsass und Baden den größten Teil aus. Die Nordwestschweiz ist mit 16,7% und die Südpfalz mit 7% an der Gesamtfläche beteiligt. Rund 41% der Bevölkerung lebt in Baden, rund 30% im Elsass, 23% in der Nordwestschweiz und rund 5% in der Südpfalz. Bezüglich der Bevölkerungsdichte liegen die Nordwestschweiz und Baden mit jeweils 375 bzw. 297 Einwohnern pro km² vorn. Das Elsass (217 Einwohner pro km²) und die Südpfalz (201 Einwohner pro km²) sind deutlich weniger dicht besiedelt. Etwas mehr als ein Fünftel der Bevölkerung des Oberrheins lebt in den fünf Großstädten, die mehr als 100.000 Einwohner haben: Karlsruhe (D), Strasbourg (F), Freiburg (D), Basel (CH) und Mulhouse (F).

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat am Oberrhein bereits eine langjährige Tradition. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entstand zunächst eine informelle und sektorale grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die stetig ausgebaut und erweitert wurde. Die Unterzeichnung des Bonner Abkommens vom 22. Oktober 1975, in dem auch die Gebietskulisse festgelegt wurde, bedeutete hierbei einen Meilenstein in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein. Die damit verknüpfte Bildung einer Regierungskommission zur Prüfung und Lösung von nachbarschaftlichen Fragen in der Oberrheinregion gab den vorherigen informellen Abstimmungen einen institutionellen Rahmen. Um die Regierungskommission bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, wurden zwei Regionalausschüsse für das nördliche und südliche Einzugsgebiet eingesetzt. Zum ersten Mal gaben die deutsche, französische und schweizerische Regierungen ihrem gemeinsamen Wunsch Ausdruck, die grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit zu organisieren, regelmäßige Kontakte zu pflegen und sich gemeinschaftlich mit grenzüberschreitenden Fragen, die alle Partner betreffen, zu beschäftigen. Am 21. November 1991, anlässlich der 3. gemeinsamen Sitzung der beiden Ausschüsse, erfolgte die Zusammenführung der Regionalausschüsse zur Deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz. Die Konferenz wurde somit zum zentralen Informations- und Koordinationsorgan der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein.

Die Oberrheinkonferenz bietet rund 600 Fachleuten aus den Partnerverwaltungen der Region eine ständige Plattform und richtet zu den von ihr behandelten Themen trinational besetzte ständige Arbeitsgruppen ein. Die deutschen, französischen und schweizerischen Partnerbehörden stellen ihre Fachleute zur Verfügung, um im Rahmen der Arbeitsgruppen Projekte der Oberrheinkonferenz zu planen und die Beschlüsse der Konferenz umzusetzen. Zurzeit sind neun Arbeitsgruppen – mit ca. 40 Expertenausschüssen – für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen der Oberrheinkonferenz tätig (Erziehung und Bildung, Gesundheit, Jugend, Katastrophenhilfe, Kultur, Raumordnung, Umwelt, Verkehr, Wirtschaft). Darüber hinaus wurde im Januar 2007 eine neue, fachübergreifende Kommission Klimaschutz eingerichtet.

Der Oberrheinrat wurde am 16. Dezember 1997 begründet und stellt als politische grenzüberschreitende Instanz zur gegenseitigen Information und politischen Absprache das „Parlament“ des Oberrheins dar. Dessen Beschlüsse werden von vier Kommissionen (Wirtschaft-Arbeitsmarkt, Verkehr-Raumordnung, Landwirtschaft-Umwelt, Kultur-Jugend-Ausbildung) vorbereitet. Neben der Entwicklung und Vertiefung des Austauschs im Bereich der politischen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Unterstützung sämtlicher Initiativen zur Entwicklung von grenzüberschreitenden Projekten auf Regional- und Kommunalebene ist das Hauptziel des Oberrheinrates die politische Begleitung der Arbeiten der Oberrheinkonferenz. Beide Institutionen – Oberrheinkonferenz und Oberrheinrat – leisten dadurch einen großen Beitrag zur harmonischen und kohärenten Entwicklung des gesamten Oberrheinraums.

Bodenseeregion

Der Verflechtungsraum Bodensee befindet sich zwar aus geographischer Sicht in einer zentralen Lage Europas; seine nationalen Teilräume liegen jedoch fernab der Hauptstädte Berlin, Wien und Bern. Wenngleich der Bodensee der Region ihren Namen gibt und ein entscheidender Auslöser für die grenzüberschreitende Kooperation war und ist, besitzt die Region kein eindeutiges Zentrum. Die Siedlungsstruktur ist mit einer Vielzahl kleinerer und mittlerer Zentren weitgehend polyzentrisch, im Südwesten des Bodenseeraums wird sie jedoch von einer international bedeutsamen Agglomeration geprägt – der Metropolregion Zürich.

Die besondere raumstrukturelle Vielfalt zeigt sich in der engen Nachbarschaft dynamischer Wirtschaftszentren, dicht besiedelter Teilräume und ländlich strukturierter Gebiete, in denen die Landwirtschaft bis heute eine prägende Rolle spielt. Die im Süden gelegenen Alpen stellen eine natürliche Barriere der Raumentwicklung dar. Aufgrund ihrer außerordentlichen landschaftlichen Attraktivität und ihres hohen Freizeitwerts wirken sie jedoch gleichzeitig als Motor insbesondere der touristischen Entwicklung.

Zu den dynamischen Wirtschaftsräumen, die zu den wettbewerbsfähigsten Regionen ihrer Länder gehören, zählen vor allem die Entwicklungsachse Friedrichshafen – Ravensburg – Biberach – Ulm, das Vorarlberger Rheintal, der Raum Konstanz oder die Region St.Gallen-Herisau mit einer differenzierten Branchenstruktur. Der Bodenseeraum ist ein attraktiver und wachsender Arbeitsmarkt für (hoch)qualifizierte Fachkräfte und eine international bekannte Tourismusdestination, gleichzeitig ein beliebter Standort für Zweit- und Ferienwohnsitze.

Insgesamt „wächst“ die Bodenseeregion und setzt sich dabei deutlich von den durchschnittlichen nationalen Entwicklungen in Deutschland und Österreich sowie in Gesamt-

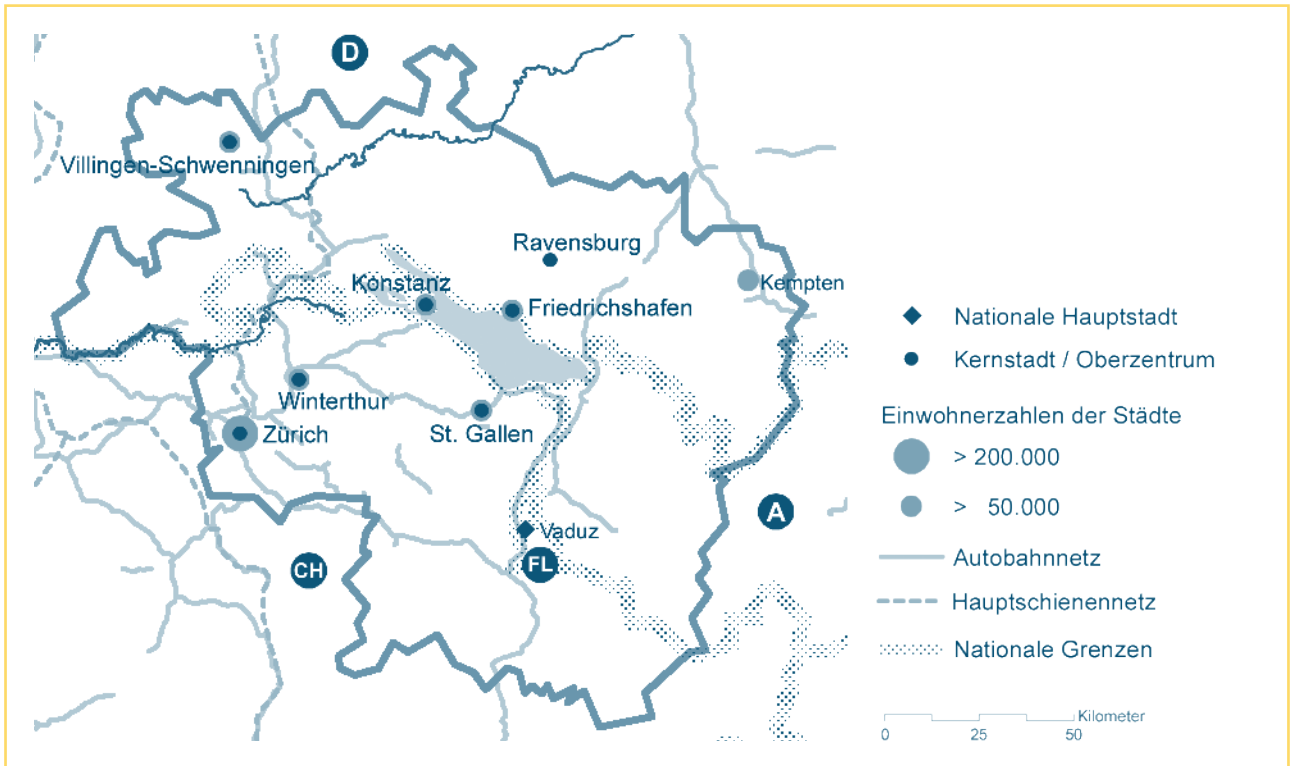

Abb. 6: Städtisches System in der Bodenseeregion

Daten zur Bodenseeregion

Beteiligte Staaten:	*Deutschland, Schweiz, Österreich und Liechtenstein*
Beteiligte Bundesländer, Provinzen, Regionen:	*Landkreise Konstanz, Bodenseekreis, Sigmaringen, Ravensburg, Lindau und Oberallgäu sowie die kreisfreie Stadt Kempten (D); Land Vorarlberg (Ö); Fürstentum Liechtenstein (FL); Kantone St.Gallen, Thurgau, Zürich und Schaffhausen sowie die Halbkantone Appenzell-Innerrhoden und Ausserrhoden (CH)*
Bevölkerung:	*3,6 Mio.*
Fläche:	*19.850 km²*
Kernstädte:	*Friedrichshafen, Konstanz, Ravensburg (D); Zürich, St.Gallen, Winterthur (CH)*

europa ab. Dadurch erhöht sich seit Jahren der Siedlungsdruck, insbesondere in sensiblen Teilräumen wie dem Bodenseeuferbereich oder den Alpentälern. Die wirtschaftlichen Verflechtungen und damit die (Berufs) Pendlerbewegungen über die Grenze, insbesondere nach Zürich und Liechtenstein, nehmen weiterhin zu. Zudem stellt die Bodenseeregion einen Transferraum für die transnationalen Nord-Süd- und Ost-West-Verkehre dar.

Die räumliche Entwicklung in der Bodenseeregion ist seit langem Anlass verstärkter planerischer Bemühungen, die über die einzelgemeindlichen Vorgaben und auch über die bestehenden politisch-administrativen Grenzen hinausgehen, um entsprechende funktionsräumlich adäquate Lösungen zu entwickeln. Ein wichtiger Impuls für die großräumige grenzüberschreitende Zusammenarbeit war die Gründung der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB) im Jahr 1959. Ziel war es, unter Beteiligung aller Bodenseeanrainer der zunehmenden Verschmutzung des Gewässers wirksame Maßnahmen entgegenzusetzen. Dies ist in den folgenden Jahren auch gelungen.

1972 wurde die Bodenseekonferenz als informelle Plattform für die Bodensee-Anrainerländer und -kantone, um Raumordnungs- und Umweltschutzfragen, insbesondere im Bereich des Gewässerschutzes, gemeinsam zu diskutieren, ins Leben gerufen und 1979 zur Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) umbenannt. Ziel der IBK ist es, die Bodenseeregion als attraktiven Lebens-, Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum zu erhalten und zu fördern sowie die regionale Zusammengehörigkeit zu stärken. Die IBK-Kommissionen und IBK-Projektgruppen arbeiten in unterschiedlichen Themenfeldern – vom Umweltschutz über den Kulturbereich bis hin zu Wirtschaft und Verkehr. Ein erfolgreiches Beispiel der grenzüberschreitenden Kooperation ist sicherlich die von der IBK initiierte Gründung der Internationale Bodensee-Hochschule IBH im Jahr 1999.

Seit 1991 arbeitet zudem der „Bodenseerat“ mit Mitgliedern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, der die IBK mit Projektinitiativen unterstützt. Im Jahr 2000 folgte die Gründung der Raumordnungskommission Bodensee (ROK-B) als eigenständige Vertretung der Raumplanungsinstitutionen des Bodenseeraums. 2005 wird die ROK-B zum assoziierten Mitglied der IBK.

Mit dem INTERREG-Programm Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein begann 1990 eine intensive Phase EU-kofinanzierter Projektarbeit, die nun bereits in die vierte Programmphase geht. Mit weit über 100 Projekten und einem Fördervolumen von insgesamt über 28 Mio. Euro war diese europäische Gemeinschaftsinitiative außerordentlich erfolgreich. Viele dieser Projekte setzten Impulse für eine kohärente grenzüberschreitende Regionalentwicklung und trugen zum Aufbau gemeinsamer Grundlagen für die räumliche Planung und Raumentwicklung im Bodenseeraum bei. So werden beispielsweise im Rahmen des Interreg IIIA-Projektes DACH+ ein gemeinsames EDV-gestütztes Rauminformationssystem aufgebaut und Handlungsfelder für die grenzüberschreitende Raumentwicklung identifiziert.

In regelmäßigen Zeitabständen werden planerische Ziele formuliert, in welche Richtung sich die Bodenseeregion entwickeln soll. Teilweise wurden die räumlichen Planungen grenzüberschreitend erarbeitet und verabschiedet, teilweise erlangten sie, wie das Bodenseeleitbild 1994, sogar Rechtswirkung vor Gericht oder wurden wie die Richtlinien der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee zur Reinhaltung des Bodensees in nationales Recht umgesetzt.

Das „Bodenseeleitbild“ als grenzüberschreitende längerfristige Entwicklungsperspektive für die Region soll die bestehenden Kooperationen vertiefen. Von der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) im Jahre 2008 aktualisiert, stellt das Leitbild zusammen mit dem im Anhang enthaltenen Maßnahmenkatalog die Basis für die zukünftige Arbeit der IBK, ihrer Fachkommissionen und Projektgruppen dar. Als erste Grenzregion in Europa initiierte die IBK 1998 das Projekt „Bodensee Agenda 21 (BA 21)“ zur Umsetzung der Beschlüsse von Rio de Janeiro. Ziel ist, die Bodenseeregion als Modellregion für nachhaltige Entwicklung zu etablieren. Bislang konnte die BA 21 im Rahmen eines intensiven bottom up-Prozesses Netzwerke und Projekte initiieren, die dieses Ziel verfolgen bzw. konkret umsetzen.

2006 beschlossen die Regionalverbände Bodensee-Oberschwaben und Hochrhein-Bodensee, die Entwicklung des „Europäischen Verflechtungsraums Bodensee“ zu initiieren.

Die gemeinsamen Handlungsfelder

Handlungsfeld 1:
Selbstverständnis und Profil der Grenzräume stärken

Ein gemeinsames Selbstverständnis der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume wird notwendig, um die Innen- und Außenwahrnehmung der Grenzregionen zu stärken und eine gemeinsame Positionierung als „neue" Raumkategorie in den Raumentwicklungspolitiken auf nationaler und europäischer Ebene zu erreichen. Es ist Voraussetzung für eine zielgerichtete und effiziente Partnerschaft sowie für die Erweiterung der Projektpartnerschaft auf andere grenzüberschreitende Verflechtungsräume. Schließlich geht es auch darum, regionale grenzüberschreitende Identität(en) als Basis für ein Region-building sowie als Voraussetzung für institutionelle Arrangements zu stärken.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie grenzüberschreitende Verflechtungsräume definiert werden können. Vergleichbar zu den Metropolregionen soll ein Set von Indikatoren und Kriterien helfen, die besonderen Merkmale, Qualitäten und Potenziale dieser Räume aufzuzeigen.

Metropolitane Funktionen wie die Entscheidungs- und Kontrollfunktion, die Wachstums- und Innovationsfunktion, die Gateway- oder Symbolfunktion, die aktuell zur Definition von Metropolregionen herangezogen werden, sind sicherlich hilfreich, um die Bedeutung der

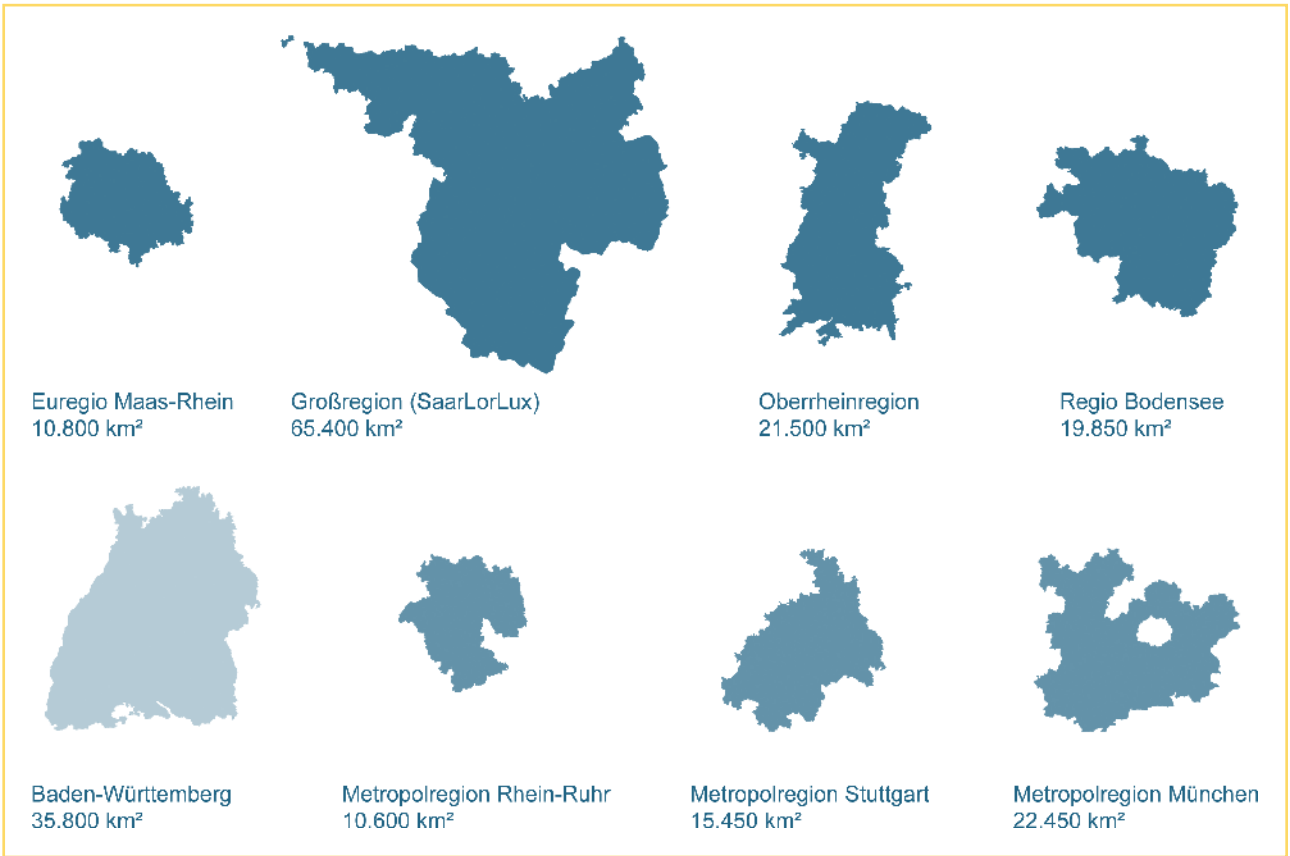

Abb. 7: Großräumige Regionalisierungen

Handlungsfelder

Handlungsfeld 1:	*Selbstverständnis und Profil der Grenzräume stärken*
Handlungsfeld 2:	*Die besonderen Potenziale der Grenzregionen fördern; die Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit verbessern*
Handlungsfeld 3:	*Grenzüberschreitende Kooperation und effektive Governance-Strukturen unterstützen*
Handlungsfeld 4:	*Im Netzwerk gemeinsam handeln*
Handlungsfeld 5:	*Vom Rand in den Fokus – Grenzregionen besser positionieren*

Räume im Sinne des Leitbildes „Wachstum und Innovation“ darzustellen und eine „Abgrenzung“ gegenüber eher ländlich strukturierten Grenzregionen vornehmen. Allerdings verteilen sich metropolitane Funktionen in den grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen auf verschiedene nationale Teilräume und werden somit für die Grenzregion meist nicht in vollem Umfang wirksam.

Im Vordergrund stehen darüber hinaus diejenigen Indikatoren, welche die für Grenzregionen typischen Verflechtungen und Integrationsprozesse über nationale Grenzen hinweg abbilden. Von besonderem Interesse sind beispielsweise Pendlerverflechtungen in den Sektoren Arbeit, Wohnen und Freizeit oder auch Angebote und Infrastrukturen, die speziell auf Grenzräume ausgelegt sind, z.B. bilinguale Ausbildungsstätten und Studiengänge. Über diese Indikatoren kann der „Mehrwert“ bzw. die „Wertschöpfung“ der großräumigen grenzüberschreitenden Kooperation sichtbar werden.

Ein Problem, das alle großräumigen Regionalisierungen begleitet, ist das der territorialen Abgrenzung. Diese kann indikatorenbasiert vorgenommen werden und somit die Region als Analysekategorie abbilden. Aus normativer und politischer Perspektive bilden Regionen kooperative Handlungsräume von Akteuren (Blotevogel / Schulze 2008), durchaus – in Abhängigkeit von Kooperations- und Institutionalisierungsprozessen – mit variablen Geographien. Beide Ansätze lassen sich auch in unterschiedlichen Phasen der „Konstruktion“ der Metropolregionen in Deutschland gut nachvollziehen. Im Vergleich zu Frankreich oder auch der Schweiz werden die Metropolregionen in Deutschland sehr großräumig abgegrenzt und integrieren den weiteren Verflechtungsraum. Sie beziehen damit ein Patchwork an unterschiedlichen Raumtypen mit ein: von Agglomerationen mit Wachstumskernen bis hin zu eher ländlich strukturierten und peripheren Räumen. Dies lässt sich auch für die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume gut nachvollziehen. Sie sind vielfältig strukturiert und polyzentrisch organisiert.

Die Partnerschaft wird in diesem Handlungsfeld ein Positionspapier „Grenzüberschreitende Verflechtungsräume als ‚neue’ Kategorie für Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitiken“ vorlegen, das in einem Leitbild bzw. einer Charta zur Förderung einer kohärenten Raumentwicklung in den grenzüberschreitende Verflechtungsräumen auf der Basis der Leitbilder der Bundesraumordnung münden könnte.

Handlungsfeld 2:
Die besonderen Potenziale der Grenzregionen fördern; die Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit verbessern

Grenzüberschreitende Verflechtungsräume besitzen durch die Grenzlage und weit reichenden Erfahrungen in der transnationalen Kooperation besondere Chancen in der Raumentwicklung, sehen sich allerdings u.a. aufgrund von Sprachbarrieren, kulturellen Unterschieden und der Divergenz zwischen funktionalen und territorial-administrativen Strukturen mit Standortnachteilen konfrontiert. Über die spezifischen Stärken der Grenzregionen definiert sich ihr besonderer Beitrag zum Leitbild „Wachstum und Innovation“ und zur europäischen Integration. Gleichzeitig gilt es, die Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit zu verbessern. Die Projektpartnerschaft widmet sich deshalb der Analyse der besonderen Standortvor- und -nachteile der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume im regionalen Wettbewerb sowie den für diese Regionen typischen „Konfliktlinien“.

Eine kohärente Raumentwicklung der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume sollte insbesondere in zwei Richtungen konkretisiert werden. Es geht um das „innere Funktionieren“ der grenzüberschreitenden Agglomerationen durch eine Optimierung der spezifischen harten und weichen Standortfaktoren. Hierzu zählen sowohl der Ausbau von Infrastrukturen, Aspekte wie Place-Making und die Verbesserung der Lebensqualität als auch um eine potenzielle Funktionsteilung (zwischen Stadt und Land, den unterschiedlichen Regionstypen und den Städten in polyzentralen Metropolregionen) innerhalb der Grenzregionen.

Gleichzeitig müssen sich die Grenzregionen offensiv im internationalen Standortwettbewerb positionieren und in diesem Kontext ihre eigene Position verbessern. Hier liegt ein Schwerpunkt in der Bündelung der Kräfte in den grenzüberschreitenden Regionen (z.B. Vermeidung von Doppelstrukturen bzw. effektive Vernetzung von Strukturen) und in einer gezielten Förderung der spezifischen Stärken der Grenzregionen („Stärken stärken“).

Das heißt, die grenzüberschreitenden Agglomerationen müssen sich nach innen und nach außen gut aufstellen, um als Wachstumsmotoren im Sinne des Leitbildes „Wachstum und Innovation“ zu funktionieren. Die Handlungsfelder und konkreten Projekte in der grenzüberschreitenden Kooperation sollen dies befördern. Sie dienen gleichzeitig als Ansatzpunkte zur Optimierung der Governance-Strukturen (Handlungsfeld 3). Durch konkrete Projekte in den Regionen will die Partnerschaft zukünftig das Netzwerk mit Leben füllen. Dabei stehen eine kohärente und nachhaltige grenzüberschreitende Regionalentwicklung sowie die Stärkung des inneren Zusammenhalts und der regionalen Integration über nationale Grenzen hinweg im Vordergrund.

Handlungsfeld 3: Grenzüberschreitende Kooperation und effektive Governance-Strukturen unterstützen

Ein wesentliches Handlungsfeld zur Verbesserung der Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit sowie der Ausschöpfung regionaler Entwicklungspotenziale, aber auch des Abbaus von Konflikten und Stereotypen in den Grenzräumen ist die Optimierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Governance-Strukturen.

Die grenzüberschreitenden Kooperationen besitzen in allen beteiligten Regionen eine lange Tradition; diese wurden und werden nicht zuletzt durch politische Initiativen wie die Interreg-Programme oder die Verordnung über den „Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit“ stark gefördert. Daraus haben sich in den Regionen vielfältige Strukturen und Netzwerke entwickelt, die teilweise in konkurrierenden räumlichen und fachlichen Zuschnitten sowie in komplexen Überlagerungen der Zuständigkeiten mündeten. Im regionalen Vergleich wiederum führte diese Entwicklung zu differenzierten und „individuellen“ Governance-Landschaften.

Ziel des Projektes ist es, die vorhandenen grenzüberschreitenden Kooperationen auf unterschiedlichen Ebenen zu analysieren, um darauf aufbauend Möglichkeiten und Grenzen der grenzüberschreitenden Kooperation sowie Potenziale für eine Optimierung der gegenwärtigen Strukturen und gegebenenfalls Restrukturierung aufzuzeigen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Rolle und dem Potenzial überregionaler Partnerschaften.

Auf dieser Basis sollen Handlungsmöglichkeiten zu einem verbesserten Umgang mit für Grenzräume spezifischen Konflikten und Stereotypen aufgezeigt werden. Sie schränken die Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit sowie die Kommunikation über die Grenzen hinweg deutlich ein und wirken meist „im Verborgenen“. Der Abbau regionalökonomisch, sozial und kulturell bedingter Konflikte und Stereotype gehört zur Praxis der transnationalen Kooperation. Dennoch zeigen sich diese Strukturen als außerordentlich resistent bzw. persistent und meist wenig reflektiert auf der Handlungsebene.

Handlungsfeld 4:
Im Netzwerk gemeinsam handeln

Der Initiativkreis der europäischen Metropolregionen in Deutschland zeigt, dass sich Regionen durch gemeinsame Netzwerkarbeit sowie eine kontinuierliche Beteiligung an der raumwissenschaftlichen und raumentwicklungspolitischen Diskussion wirkungsvoll profilieren und positionieren können (www.deutsche-metropolregionen.org).

Die MORO-Partnerschaft will diesem Beispiel folgen und einen Initiativkreis als offenes Bündnis der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume gründen – mit dem Ziel, eine langfristige und tragfähige Partnerschaft zu institutionalisieren und anderen grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen die Möglichkeit zur Mitarbeit zu eröffnen. Die Verstetigung der Netzwerkarbeit wird als dauerhafter Prozess über die Förderperiode des MORO hinaus verstanden.

Die Netzwerkbildung muss nach innen zum Aufbau grenzüberschreitend wirksamer Governance-Strukturen sowie nach außen wirken. Die Außenwirkung bestimmt die Wahrnehmung der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume als eigene Raumkategorie und das politische Gewicht des Bündnisses.

Kommunikation und Projektpräsentation nach außen sowie die Information der interessierten Fachöffentlichkeit sind entscheidende Bausteine des MORO. Nicht zuletzt ist es den Regionen ein wichtiges Anliegen, die Wahrnehmung der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume über die Netzwerkbildung zu verbessern. Die Implementierung einer wirksamen Kommunikationsstrategie zur Festigung des Bündnisses nach innen und Verbesserung der Wahrnehmung nach außen ist deshalb ein Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume. In diesem Kontext steht auch die Erarbeitung eines Konzeptes zur Einbindung verschiedener Interessensgruppen und Verbände, u.a. aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in die Aktivitäten des MORO-Projektes.

Handlungsfeld 5:
Vom Rand in den Fokus – Grenzregionen besser positionieren

Die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume stellen eine besondere Kategorie im Netz der europäischen Metropol- und Stadtregionen dar. Das Modellvorhaben der Raumordnung sucht nach Wegen, die Wahrnehmung dieser Grenzräume zu fördern und im Zusammenspiel der Regionen in Europa besser zu positionieren.

Aus den vier Handlungsfeldern leiten sich Anforderungen und Empfehlungen an die deutsche und europäische Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitik aus Sicht der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume ab. Im Fokus stehen die stärkere Berücksichtigung dieser spezifischen Raumkategorie in den jeweiligen Politiken, die Erhöhung der Wahrnehmbarkeit der Regionen im europäischen und internationalen Kontext sowie Empfehlungen zur zielgerichteten Implementierung des Leitbildkonzeptes der überregionalen Partnerschaften. Diese will die Partnerschaft in einem Positionspapier „Anforderungen und Empfehlungen an die Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitiken sowie raumrelevante Fachpolitiken auf nationalstaatlicher und europäischer Ebene“ zusammenfassen.

Veranstaltungen

Auftaktworkshop: 15./16. Dezember 2008, Region Südlicher Oberrhein

Zweiter Workshop: 21./22. April 2009, Aachen

Erste Fachkonferenz: 30. Juni 2009, Saarland

Der **Auftaktworkshop** der Projektpartnerschaft fand am 15. und 16. Dezember 2008 in der Region Südlicher Oberrhein / Freiburg statt. Gastgeber war der Regionalverband Südlicher Oberrhein. Das Ziel des Workshops war es, das Aktions- und Forschungsprogramm für die zweijährige Laufzeit des Projektes zu konkretisieren. Deshalb wurden die einzelnen Bausteine des MORO auf der Grundlage von Thesenpapieren vertieft diskutiert und somit die Weichen für die Arbeit der kommenden zwei Jahre gestellt.

Die Projektpartnerschaft traf sich am 21. und 22. April 2009 in Aachen zum **zweiten Workshop**. Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die Frage nach der Definition bzw. einem Indikatorenset zur Beschreibung der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume stehen.

Die **erste öffentliche Fachkonferenz** am 30. Juni 2009 im Saarland widmet sich der Frage: Welche Rolle spielen die grenzüberschreitenden Verflechtungsräume im Netz der europäischen Stadt- und Metropolregionen? Neben der Präsentation erster Ergebnisse des MORO-Projektes dient die Veranstaltung insbesondere der Integration von Akteuren aus dem politischen Raum sowie aus den Nachbarstaaten.

Abb. 8: Auftaktworkshop im Dezember 2008

Abb. 9: Zweiter Workshop im April 2009

Literatur und Quellen

Literatur

Blotevogel, Hans Heinrich; Schulze, Kati (2009): Zum Problem der Quanitifizierung der Metropolfunktionen deutscher Metropolregionen. In: Knieling, Jörg (Hrsg.): Metropolregionen –Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit. Hannover, ARL (i. E.).

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung BBR (Hrsg., 2008): Überregionale Partnerschaften. MORO-Informationen 3/1.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung BBR und Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung BMVBS (Hrsg., 2006): Perspektiven der Raumentwicklung in Deutschland. Bonn/Berlin.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), MORO „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen“: www.bbsr.bund.de/cln_016/nn_21916/BBSR/DE/FP/MORO/Forschungsfelder/Grenzueberschreitend/01__Start.html

Köhler, Stefan u.a. (2007): Empfehlung der Arbeitsgruppe „Entwicklungsgedanken“ im Beirat für Raumordnung zur Weiterentwicklung des Leitbilds „Wachstum und Innovation“. Verabschiedet auf der Sitzung des Beirats für Raumordnung am 20.09.2007. Berlin.

Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland: www.deutsche-metropolregionen.org

Quellen der Regionen

Chef der Staatskanzlei und Europabeauftragter des Saarlandes (Hrsg., 2003): Zukunftsbild 2020 für den interregionalen Kooperationsraum Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz, Wallonische Region, Französische Gemeinschaft und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens. Erstellt im Auftrag des saarländischen Vorsitzes des 7. Gipfels durch die Politische Kommission „Zukunftsbild 2020“. Vorlage an den 7. Gipfel – Saarbrücken, 30.06.2003. Saarbrücken.

Deutsch-Französisch-Schweizerische Oberrheinkonferenz (Hrsg., 2008): Oberrhein – Zahlen und Fakten. Kehl.
Groß B.; Wille, C.; Gengler, C.; Thull, P. (2006): SaarLorLux von A-Z. Handbuch für grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Großregion. Denkart Europa. Schriften zur europäischen Politik, Wirtschaft und Kultur, Band 3. Baden-Baden

Groupement de Consultants Schéma de Développement de l'Espace SaarLorLux+ / Arbeitsgemeinschaft Raumentwicklungskonzept SaarLorLux+; Institut für Ländliche Strukturforschung Frankfurt/Main (2002): Raumentwicklungskonzept SaarLorLux+. Endbericht, Juni 2002. Projekt im Auftrag von und in Zusammenarbeit mit dem Lenkungsausschuss SaarLorLux+. Kofinanziert von der Europäischen Union.

Niedermeyer, M.; Moll, P. (2007): SaarLorLux – vom Montandreieck zur „Großregion“. Chancen und Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Regionalpolitik in Europa. In: Dörrenbächer, H. P.; Kühne, O.; Wagner J.M. (Hrsg.): 50 Jahre Saarland im Wandel. Bliesdruckerei, Blieskastel. S. 297-321.

Projektpartnerschaft DACH+ (2008): DACH+. Raumentwicklung im Grenzraum Deutschland – Österreich – Schweiz – Liechtenstein. Rottenburg a.N., Waldshut-Tiengen, Schaffhausen, Juni 2008.

Région Alsace (Hrsg., 2008): Der Oberrhein. Zukunftsregion in Europa. Straßburg.

Euregional Information Service E.I.S.: www.eis-statistics.eu

Statistikportal der Großregion: www.grossregion.lu

Deutsch-Französisch-Schweizerische Oberrheinkonferenz: www.oberrhein-konferenz.org

SaarLorLux: www.saarlorlux.saarland.de

Stadt Basel: www.basel.ch

Stadt Freiburg: www.freiburg.de

Stadt Karlsruhe: www.karlsruhe.de

Ville de Mulhouse: www.mulhouse.fr

Ville et Communauté urbaine Strasbourg: www.strasbourg.eu

Bild- und Kartenquellen

Soweit im Folgenden nicht anders benannt: Planungsgruppe agl auf der Basis von Geo-Daten des BBSR und der Regionen

Abb. 2: BBR Bonn 2006, verändert

Abb. 8 und 9: Planungsgruppe agl

Begleitforschung
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Dr. Rupert Kawka
Tel.: +49 (0) 228-99401-1314
rupert.kawka@bbr.bund.de
www.bbsr.bund.de

Jens-Uwe Staats (BMVBS)
Tel.: +49(0)30-2008-2811
jens.staats@bmvbs.bund.de

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) ist eine Ressortforschungseinrichtung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)

Projektleitung
Ministerium für Umwelt des Saarlandes, Abteilung Landes- und Stadtentwicklung, demografischer Wandel

Gerd-Rainer Damm
Tel.: +49 (0)681-501-4616
g.damm@umwelt.saarland.de
www.umwelt.saarland.de

Projektmanagement / Forschungsassistenz
Planungsgruppe agl
angewandte geographie, landschafts-, stadt- und raumplanung

Andrea Hartz
Tel.: +49 (0)681-96025-14
andreahartz@agl-online.de
www.agl-online.de

ISSN 1614-8908

Herausgeber, Herstellung, Selbstverlag und Vertrieb
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Schriftleitung
Dr. Hans-Peter Gatzweiler
Dr. Robert Kaltenbrunner

Bearbeitung
Dr. Rupert Kawka (BBSR)
Andrea Hartz (Planungsgruppe agl)

Druck, Gestaltung und Satz
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Bildnachweis
siehe S. 23

Zitierweise
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): MORO-Informationen „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen“, Nr. 5/1-05/2009

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Es wird um Zusendung von zwei Belegexemplaren gebeten.

Alle Rechte vorbehalten
© BBSR Bonn 2009

Weitere Informationen
www.bbsr.bund.de